

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 46 (1989)

Heft: 12

Artikel: Jahreskonferenz des erweiterten Ausschusses ESK/SLS für
Sportanlagen

Autor: Fleischmann, Theo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jahreskonferenz des erweiterten Ausschusses ESK/SLS für Sportanlagen

Theo Fleischmann, Chef Sektion Sportanlagen ESSM

Die Jahreskonferenz in Murten vom 14. und 15. September 1989 brachte gut 20 Teilnehmer aus den insgesamt 12 Arbeits- und Untergruppen zusammen. Tagungsthema war einerseits die Querinformation, andererseits die Problematik von Spielfeldmarkierungen, insbesondere deren Kombinationsmöglichkeiten und Grenzen. Im zweiten, öffentlichen Teil, stand die Gründung der Sektion Schweiz des IAKS im Vordergrund.

Normen und Empfehlungen

Nach jahrelanger Arbeit, mit nach aussen kaum sichtbaren Resultaten, konnten diesmal sowohl der Normenausschuss Freianlagen wie auch die Arbeitsgruppe Sporthallen fertige Entwürfe vorstellen. Diese werden nun von Fachspezialisten redaktionell überarbeitet und zur Druckreife gebracht. Zusammen mit der Übersetzung, der druckkonformen Anpassung von Zeichnungen, grafischen Darstellungen und Fotos werden diese Aktivitäten ungefähr ein Jahr beanspruchen. Mit der Erscheinung der Ausführungsrichtlinien für Freianlagen und Sporthallen kann damit im Herbst 1990 gerechnet werden.

Entgegen ursprünglichen Absichten der ESSM sind die beiden Werke recht unterschiedlich strukturiert. Die Freianlagen erreichen einen sehr hohen Detaillierungsgrad und ersetzen so beispielsweise in Zukunft den technischen Teil der ESSM-Schrift «Sportbeläge für Freianlagen». Die Sporthallen-Richtlinien ihrerseits stützen sich auf das entsprechende Kapitel in der ESSM-Schrift «Sportbeläge in Hallen» und verzichten auf Präzisierungen. Der Umfang der beiden Werke fiel dadurch natürlich recht unterschiedlich aus. Als Folge davon wird die Sektion Sportanlagen in Zukunft den technischen Teil ihrer Sportbelagsschriften vom Teil mit der Marktübersicht trennen. Dies wird mit helfen, bei den Marktübersichten in Zukunft den angestrebten Dreijahresrhythmus zu erreichen.

Sportbeläge und Umwelt

Der von vielen sehnlichst erwartete Bericht über die Resultate der vier Arbeitsgruppen in diesem Bereich zieht sich teilweise etwas in die Länge. Die Veröffentlichung der Erkenntnisse der Arbeitsgruppe «Naturrasen» und

der Abklärung im Bereich «Entsorgung» wird in einem der nächsten Hefte von Magglingen erfolgen. Die ineinandergreifenden Arbeiten der Arbeitsgruppen «Schadstoffe» und «Entwässerung» beanspruchen zur Absicherung der Resultate noch etwas Zeit. Die Suche nach aussagekräftigen Resultaten machte umfangreiche Laboruntersuchungen nötig. Ein Teil der Erkenntnisse kann nur über Langzeitversuche quantifiziert werden.

An Zwischenresultaten konnte Walter Amman als Vorsitzender dieser Gruppirungen folgendes bekannt geben:

- Das Verbot quecksilberhaltiger Beläge wird nachdrücklich bestätigt; dies hat rückwirkend auch Auswirkungen auf die Verbrennung noch quecksilberhaltiger, alter Beläge.
- Sorgenkinder sind die gelösten organischen Kohlenstoffe; die gemessenen Werte bewegen sich an der Grenze des noch Zugelassenen. Bei der Suche nach der Herkunft erhärtet sich die Vermutung, sie stammten aus dem EPDM-Granulat und nicht aus dem Polyurethan.
- Die gemessenen Werte von Zink, Stickstoff, Phosphor und Salzen liegen innerhalb der erlaubten Grenzwerte.

Erschwerend für die Arbeit im Labor, insbesondere bei Feldversuchen, erwies sich die Qualität des Trink- und Regenwassers. Es verfälschte durch seinen Schadstoffgehalt die Restresultate zum Teil massgeblich!

Sicherheit von Sportanlagen

Sowohl der Schweizer Fussballverband wie auch der Schweizer Eishockeyverband haben auf die Geschehnisse der letzten Zeit sehr schnell, gekonnt und effizient reagiert.

Christian Moroge, Präsident der Anlagenkommission des SFV, ging schwer gewichtig auf die organisatorischen Massnahmen zur Sicherheit ein, zeigte aber auch die enge Verknüpfung dieser Seite mit den baulichen Voraussetzungen auf. Der SFV hat zum Schutze der Spieler und Zuschauer ein Konzept entwickelt, das insbesondere

- die Aufgaben der Sicherheitsorgane umschreibt
- die Kompetenzen klar abgrenzt
- die Zuständigkeiten systematisiert.

Eine Checkliste macht dieses Konzept sehr anwenderfreundlich.

Praktisch unabhängig davon kam der SEHV zu ganz ähnlichen Schlüssen. Alain Robiolio als Präsident der Anlagenkommission des SEHV legte die bauliche Seite der vom SEHV herausgegebenen Schrift vor. Sie geht von einer strikten Trennung der Wege von Spielern, Schiedsrichtern, VIP's und anderen Zuschauergruppen (Fans-Clubs!) aus. Der SEHV hat aber auch erkannt, dass schon zu kleine Garderoben die Aggressivität der Spieler, oder zu wenig Kassen und Zugänge jene der Zuschauer, unnötigerweise anheizen.

Beide Referenten gingen auch auf die Kosten solcher Massnahmen ein. Sie waren sich aber einig, dass der finanzielle Aspekt nicht Hemmschuh für Sicherheitsvorkehrungen sein darf.

Ganz anders gestaltet sich die Sicherheitsfrage der Wasserrutschen in den immer zahlreicher werdenden Freizeitbädern. Die Unfallzahlen aus diesem Bereich lassen sich zwar statistisch kaum erkennen. Trotzdem hat die BfU – die Schweizer Beratungsstelle für Unfallverhütung – eine Schrift «Sicherheit von Wasserrutschen» in Auftrag gegeben. Jörg Stäubli als Vertreter der BfU und «Sport-Insider» begründete dies mit der relativ hohen Zahl von Anfragen, einem gewissen Unbehagen aller Beteiligten, insbesondere aber mit den neuen Rutschgenerationen, die im Anmarsch sind. Ein vielerorts bald erreichter Gleichstand mit Rutschen der heute gängigen Art führt im Sinne ungebremster Attraktivierungsbestrebungen zu zunehmend spektakulären Gebilden. Anlagen mit sogenannten Kamikaze-Rutschen, Sprungrutschen, Speierrutschen mit Fallhöhen bis zu 7 m usw. können im Ausland besichtigt werden. Bereits gibt es auch Rutschenparks, bei denen andere Bade- und Schwimm-Möglichkeiten fehlen!

Die von der BfU und der ESSM gemeinsam herausgegebene Schrift wird im 1. Quartal 1990 im Doku-Bulletin der Schweizer Baudokumentation erscheinen und bei der BfU und ESSM auch als Einzelschrift erhältlich sein.

Spielfeldmarkierungen

Frédéric Léhot als Sachbearbeiter der neu erschienenen ESSM-Schrift «Spielfeldmarkierungen» stellt die Idee, das Vorgehen und die Gliederung vor. Realisiert wurde das gefällige Heft von der Schweizer Baudokumentation, von der es neben der ESSM auch international vertrieben wird.

Die Sammlung enthält die Felder aller ordentlichen Wettkampf- und Freizeitspiele. Alle reglementierten Abmessungen wurden durch Rückfragen bei den einschlägigen Sportverbänden abgesichert.

In verschiedenen Gruppen wurden anschliessend die Grenzen und Möglichkeiten von Spielfeldmarkierungen, insbesondere in Sporthallen, diskutiert. In Einfachhallen stellen sich mengenmässig kaum je Probleme. Diskutiert wurden daher insbesondere Dreifachhallen.

Schon bei der Frage, ob alle drei Hallen gleich oder unterschiedlich markiert werden sollen, schieden sich die Geister. Insbesondere Badmintonfelder in allen drei Teilen lassen die Erkennbarkeit der verschiedenen Spielfelder an Grenzen stossen. Der Spezialist wird sich zwar immer zurechtfinden; er hat die Feldgrösse «im Gefühl». Anders die Schule: Für sie sind klar ersichtliche Markierungen unabdingbar. Andererseits ist es gerade die Schule – oder einzelne ihrer Exponenten – die bei ungleich markierten Teilhallen vor scheinbar unlöslichen organisatorischen Problemen steht. Die Lösung ist demzufolge in einer hieb- und stichfesten Bedarfsanalyse und einer realistischen Einschätzung der organisatorischen Möglichkeiten (– oder des Willens dazu –) zu suchen.

Recht schnell war man sich einig, dass bei Dreifachhallen mit Zuschaueranlagen die asymmetrische Anordnung der oder einzelner Längsfelder kein Nachteil ist. Eine exemplarisch gelöste Anordnung konnte in Kerzers besichtigt und im Rahmen des Programmteiles «Sport aktiv» erlebt werden.

Über unterschiedliche Erfahrungen wurde mit Leichtathletik- und Tennismarkierungen berichtet. Bei nicht spikeseften Böden ist die leichtathletische Nutzung durch die Vereine oftmals enttäuschend gering. Die entsprechende Schulnutzung ist vorab von den

Neigungen und Kenntnissen des Turnlehrers abhängig.

Die Tennislängsmarkierung ist vor allem eine Frage der Verfügbarkeit. In Querrichtung ist eine Markierung von Tennisfeldern angesichts der ungenügenden Resträume wenig sinnvoll, zumal schulmässig ohne weiteres unter Zuhilfenahme der Volleyballmarkierungen Tennis gespielt werden kann.

Wiederum: In beiden Fällen ist eine generell gültige Empfehlung, die Kochbuchlösung, unmöglich.

Bessere Nutzung bestehender Anlagen

Die Bildung einer Arbeitsgruppe zu diesem Thema ist eine direkte Folge aus der Jahreskonferenz 1988. Michael Geissbühler vom Institut für Sportwissenschaften der Universität Bern und Vizepräsident des ESK-Ausschusses für Turn- und Sportanlagen stellte die Veröffentlichung von entsprechenden Erkenntnissen auf den Herbst 1990 in Aussicht.

Schon jetzt lässt sich aber erkennen, dass bedingt durch die geografische Lage differenziert agiert werden muss. Dabei zeichnet sich eine Unterteilung in städtische, ländliche und vom Fremdenverkehr geprägte Räume ab. Man wird auch unterscheiden müssen zwischen organisatorischen Massnahmen ohne Kostenfolge und kostenverursachenden Lösungen.

Wie weiter mit den Normen und Empfehlungen?

Dieser Themenkreis wurde im Rahmen eines Podiumsgesprächs mit anschliessend offener Diskussion erörtert. Die Grundfrage, ob es überhaupt Sache des ESK-Ausschusses und der ESSM – und damit letztlich des Staates – sei, Normen zu schaffen, endete in der Gegenfrage «wer sonst?» und wurde so generell bejaht. U. Baumgartner, Vizedirektor der ESSM, rechtfertigte dies zudem mit der aus der Geschichte heraus sich entwickelten Tradition. Auch wurde geltend gemacht, es sei ein grosser Vorteil, über das ganze Land einigermassen gleichgeartete Sportanlagen zu haben, zumal ja Sport als einziges Schulfach landesweit nach denselben Grundlagen unterrichtet wird.

Die traditionelle Aufteilung in Planung, Bau/Ausstattung und Betrieb, soll bei-

behalten werden. Daraus und aus den Bestrebungen für eine bessere Nutzung bestehender Anlagen werden in naher Zukunft vor allem betriebliche Aspekte bearbeitet werden müssen. Anzustreben sind dabei Aufträge an Fachspezialisten, die von Arbeitsgruppen begleitet werden. Nur so ist eine fristgerechte Erledigung und die schnelle Reaktion auf Sporttrends möglich.

Schnell einig war man sich auch darin, dass diese Schriften im Verkauf ihren Preis haben dürfen. Die gegenüber den früheren symbolischen Preisen angehobenen Verkaufsansätze der Schriftenreihe der Sektion Sportanlagen der ESSM fanden breite Zustimmung.

Gründung der Sektion Schweiz des IAKS

Der zweite Teil der Jahreskonferenz war traditionsgemäss öffentlich und befasste sich schwergewichtig mit dem Thema «Europa 1992» (– wir berichteten darüber im Heft Magglingen 9/89 –) und der Gründung der Sektion Schweiz des IAKS, des «Internationalen Arbeitskreises Sport- und Freizeiteinrichtungen».

Viel zu reden gaben in dieser Versammlung die neu geschaffenen Statuten. Sie liessen einige Fragen offen, die der Vorstand sehr bald wird regeln müssen. Insbesondere die vom internationalen Mutterverband übernommenen Mitgliederkategorien müssen überdacht werden.

Eng damit verbunden ist die Frage des Stimmrechtes. Gemeinnützige Vereine dürfen nach deutschem Recht nur jenen Mitgliedern Stimmrecht gewähren, deren Tätigkeit nicht auf Gewinn ausgerichtet ist. Die Diskussion zeigte bald, dass hier im Rahmen der Sektion Schweiz andere Lösungen gefunden werden müssen.

Die Sektion Schweiz des IAKS soll mitwirken, die Gewichtung unserer Anliegen auf dem internationalen Parkett zu wahren. Sie soll aber auch Forum des Gesprächs zwischen Planern, Amtsstellen und den Zuliefer- und Ausführungsfirmen sein. Daneben soll die Mitgliederliste für Bauherren ein Hinweis auf Leute und Institutionen sein, die sich den Sportanlagenbau auf ihre Fahne geschrieben haben.

Prof. Frieder Roskam, Geschäftsführer des IAKS und Fachbereichsleiter Sportstättenbau im Bundesinstitut für Sportwissenschaft in Köln, ging als Gast der Gründungsversammlung auf die geschichtliche Entwicklung des 1965 formell gegründeten IAKS ein. Er zeigte aber auch die Verknüpfungen zum IOC, der Vereinigung der internationalen Sportfachverbände, dem Weltrat der Sportwissenschaften und Leibeserziehung und der Internationalen Architektenunion (UIA) auf.

Zu keinerlei Diskussionen gab die Wahl des Vorstandes Anlass. Er scheint in seiner Zusammensetzung mit Vertretern des Bundes, der kantonalen und städtischen Sportämter, der Hochschulen, der Verbände, der Sportbelagsbranche und der Gerätelieferanten ideal (siehe Kasten). ■

Der Vorstand der Sektion Schweiz des IAKS:

<i>Urs Baumgartner</i>	Vizedirektor ESSM, Präsident
<i>Ferdinand R. Imesch</i>	Direktor SLS, Vizepräsident
<i>Bernard Brünisholz</i>	Präsident des Ausschusses für Turn- und Sportanlagen der ESK
<i>Raymond Bron</i>	Chef Sportamt Kanton Waadt
<i>Gilbert Felli</i>	Chef Sportamt der Stadt Lausanne
<i>Christian Moroge</i>	Präsident Anlagenkommission SFV
<i>Alain Robiolio</i>	Präsident Anlagenkommission SEHV
<i>Michael Geissbühler</i>	Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Bern
<i>Hugo Kipfer</i>	Alder + Eisenhut AG, Gerätelieferanten
<i>Heinz Scheurer</i>	Walo Bertschinger AG, Sportböden
<i>Rudolf Meuli</i>	Architekt

Sport- und Kurszentrum Filzbach wurde erweitert

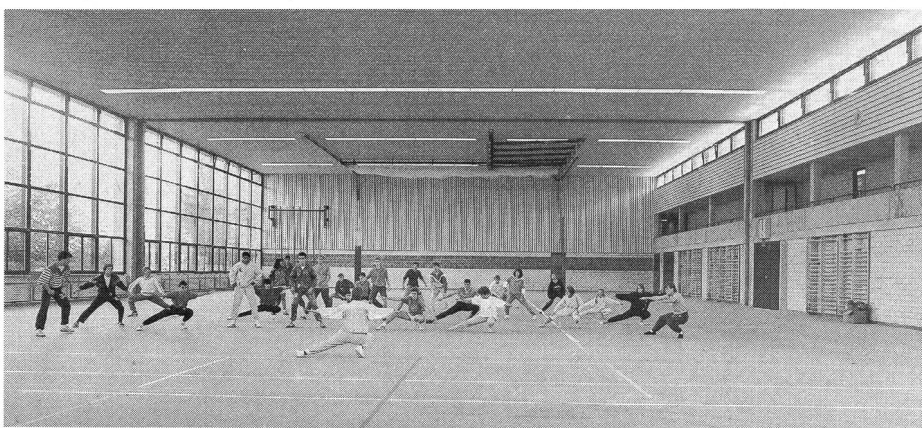
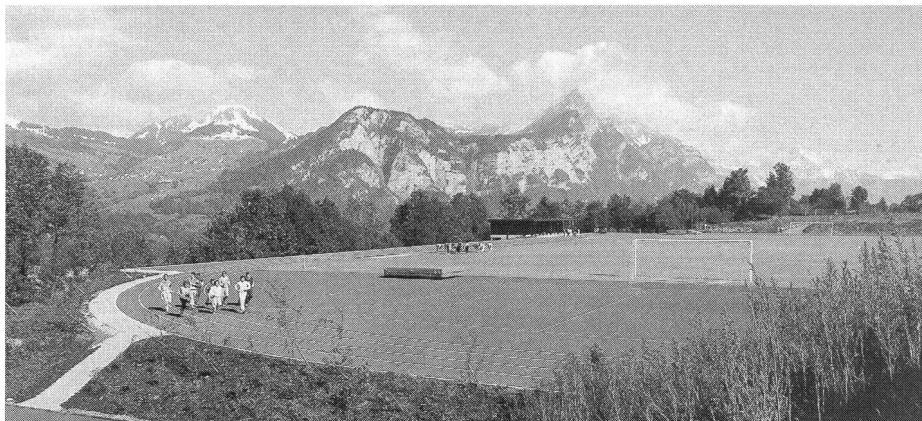
Im Oktober wurde in Filzbach das erweiterte Sport- und Kurszentrum des Kantonalzürcherischen Verbandes für Sport mit einer eindrücklichen Einweihungsfeier seinem Zweck übergeben. Nach der 5. Ausbau-Etappe, für die ein Kredit von 16,5 Millionen Franken bewilligt war, besitzt Zürich die modernste kantonale Sportanlage der Schweiz. Seit 1970 kann der Kantonalzürcherische Verband für Sport (KZVS) in Filzbach auf dem Kerenzerberg ein Sport- und Kurszentrum anbieten und hat damit schweizerisch gesehen eine eigentliche Pionierleistung vollbracht. Nur der Kanton Wallis kann in Ovronnaz ähnliches bieten. Mit der 5. Ausbau-Etappe, die 1987 durch den Regierungsrat bewilligt worden war, konnte das Angebot an die Sportler noch verbessert und erweitert werden. Auf Glarner Boden ist ein eigentliches Bijou entstanden, nicht nur wegen der prächtigen Aussicht hoch über dem Walensee. Das Angebot bezüglich Infrastruktur erfüllt hohe und vielseitige Ansprüche. Durch den Zukauf und Ausbau des benachbarten Hotel Rössli konnte neben dem Ausbau der verschiedenen Sportstätten auch das Bettenangebot verbessert werden. Vor allem Kurse aller Schattierungen dürften sich im Rössli wohl fühlen. Den Sportlern steht weiterhin eine freundliche, optimale Unterkunft im Sport-Zentrum selber zur Verfügung.

Dreifach-Sporthalle und Allwetterplatz

Mit dem 5. Ausbau des Zentrums wurde den Sportlern eine Dreifach-Sporthalle (mit einem Spezialteil für die Leichtathleten), ein Fussball-Allwetterplatz, eine Leichtathletik-Anlage mit einer 400-m-Rundbahn, eine Schiessanlage für Kleinkaliber und Armbrust, verschiedene Trockenspielfelder, zusätzliche Tennisplätze, ein grosszügiges Gerätehaus und neben dem Hallenbad auch eine neue Sauna sowie verschiedene Theorieräume für Gruppen jeder

Grösse, bereitgestellt. Mit dem Sport- und Kurszentrum Filzbach bietet die KZVS den rund 2700 Vereinen der 46 angeschlossenen kantonalen Sportverbände optimale Möglichkeiten für die Durchführung von Trainings- oder Lei-

terkursen. Interessierte Verbände, Vereine oder sportlich orientierte Organisationen erhalten nähere Auskünfte beim Kantonalzürcherischen Verband für Sport, Baumackerstrasse 42, 8050 Zürich, Tel. 01 311 33 77. ■



Legende des Übersichtsplans

Bestehende Anlage

- H Hallenbad
- K Kantine
- U Unterkunft
- T 1 Turnhalle
- T 2 Turnhalle
- SP 1 Trockenspielfeld
- TE 1 Tennis
- TE 2 Tennis
- W Spielfläche, Werfen

Erweiterung

- E Eingangsgebäude
- S Sauna
- T 3 Dreifach-Sporthalle
- G Gerätehaus
- SCH Schiessanlage
- LAF Leichtathletikanlage + Fussballspielfeld
- SP 2 Trockenspielfeld
- SP 3 Trockenspielfeld

